

Audio-Adventkalender 2021

Die Gute Nachricht ist eine Person und hat viele Namen...

Von Daniel Schulte

WOCHE 2

Sonntag (2. Advent)

Die gute Nachricht ist, dass die gute Nachricht eine Person ist. Um diese Person dreht sich der christliche Glaube, was die Adventszeit natürlich zu einer entsprechend persönlichen Angelegenheit macht – denn sie will unsere Beziehung zu dieser Person bestärken.

Die gute Nachricht ist aber nicht nur eine Person, sondern trägt auch viele Namen. Denn für Jesus Christus werden in der Bibel viele Bezeichnungen verwendet. Licht ist eine davon – und so bedenken wir an jedem Adventssonntag einen Aspekt, der in den folgenden Tagen jeweils durch verschiedene Namen Jesu vertieft und ergänzt wird.

Mit der zweiten brennenden Adventkerze wollen wir heute daran denken, dass Jesus als Licht der Welt Orientierung schenkt. Denn Licht schafft nicht nur Leben und fördert gesundes Wachstum, sondern Licht dient auch dazu, dass wir uns zeitlich und räumlich orientieren. So hatte es der Erfinder schon ganz am Anfang beabsichtigt, als Gott Sonne, Mond und Sterne schuf.

Und das gilt auch für künstliches Licht, das oftmals dazu dient, damit wir uns an ihnen orientieren bzw. dass wir uns in ihrem Licht entsprechend gut zurechtfinden.

Jesus bezeichnet sich nicht nur selbst als Licht der Welt, sondern wurde schon vor seiner Geburt von Zacharias als solches angekündigt: „Durch ihn wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und im Schatten des Todes – und jetzt kommt eine wesentliche Aussage – damit es richte unsere Füße auf dem Weg des Friedens.“

Mit Jesus soll der Welt ein Licht aufgehen, das zum Frieden führt. Ein Licht, das uns Wege des Friedens finden und gehen lässt. Wege zueinander, Wege der Versöhnung mit uns selbst, mit Gott und mit anderen Menschen. An Jesus erkennen wir, wie sich Friede lebt und gestaltet.

Jesus als Licht der Welt schenkt Orientierung – Orientierung auf der Suche nach Frieden, aber auch nach so viel mehr, wonach wir Menschen uns sehnen. Wir suchen Sinn und Erfüllung, Glück und Geborgenheit, Liebe und Menschlichkeit, Hoffnung und Perspektive, Wahrheit und Glaubwürdigkeit.

Dass es an diesen Dingen mangelt, hat uns die aktuelle Krise bereits sehr deutlich gezeigt. Und genau dahinein feiern wir in diesen Wochen eine wirklich gute Nachricht: Es kommt der Herr, der Heil und Leben mit sich bringt...

Gott kommt in Jesus Christus zur Welt und damit erfüllt sich das Prophetenwort des Jesajas: „Ein Volk das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, über denen die im Dunkel wohnen, scheint es hell... denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...“ und dann folgen wunderbare Beschreibungen dieses Kindes. Verschiedene Titel und Namen für Jesus, an denen die beste aller guten Nachrichten deutlich wird: Dieser Jesus bringt mit sich alles, was wir Menschen brauchen, um einen sinnvollen Weg zu finden, einen Weg des Friedens und der Zufriedenheit, der Hoffnung und der Zuversicht, der Liebe und der wahren Menschlichkeit.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein:
Er ist die rechte Freudesonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.

In diesem Sinne einen gesegneten, zweiten Advent und eine erhellende Woche.

Montag

Auf der letzten Seite der Bibel finden wir auch den letzten Namen, den uns Gottes Wort für Jesus nennt: Dort bezeichnet er sich selbst als heller Morgenstern.

Der helle Morgenstern! Das lässt an das aufgehende Licht aus der Höhe denken, wie Zacharias die Geburt Jesu vorankündigte in Lukas 1.

Der helle Morgenstern. Damit wird astronomisch das nach Sonne und Mond bedeutsamste Einzelgestirn bezeichnet und zugleich das jeweils hellste vor Sonnenaufgang hervortretende Gestirn. Meist handelt es sich dabei um die Venus, mitunter aber auch um Merkur oder Jupiter.

Mit dem Morgenstern kündigt sich der neue Tag ultimativ und unaufhaltsam an, bevor die Sonne selbst erscheint und sozusagen übernimmt.

Jesus bezeichnet sich selbst metaphorisch als Morgenstern und das ist eine richtig gute Nachricht. Denn so wie die von Gott geschaffenen Gestirne von Anfang an, neben Sonne und Mond, der Orientierung dienen sollten, so gilt das auch für Jesus – er ist das bedeutsamste Einzelgestirn für Glauben und Denken. Er ist existentiell der glaubwürdige Bote eines neuen Morgens.

Für Sterne gilt jedoch auch, dass man sie nur im Dunkeln sieht. Und je finsterer die Nacht, desto heller leuchtet der Stern!

Was für eine starke Botschaft: Je dunkler die Nacht, desto heller das Strahlen!

Ja, in den Umnachtungen unseres Lebens erkennen wir oft viel klarer, wie sehr wir Jesus brauchen und was wir an ihm haben. Je aussichtloser die Not, desto deutlicher das Werben Gottes, unsere Hoffnung an ihm zu nähren. Deshalb sind ja allzu oft die Krisen unseres Lebens zu Chancen des Glaubens geworden.

Deshalb lehrt uns ja die Not so oft das Beten. Deshalb machen wir immer wieder die Erfahrung, dass unser eigenes Ende Gottes Anfang wird.

Weil es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt.

Weil darin eben Gottes Wesen liegt, nämlich in die Finsternis hinein zu leuchten und einen neuen Morgen anzukündigen.

Dafür garantiert Jesus als heller Morgenstern!

So die Botschaft des Christfestes.

Das gilt für uns persönlich wie auch im Blick auf die Geschehnisse in dieser Welt. Je bedrückender wir die lebensfeindlichen Realitäten um uns herum spüren, desto mehr gilt es, Jesus leuchten zu lassen und uns von ihm auf den

Weg des Friedens führen zu lassen. Des Friedens, der stärker ist als jede Angst und jede Aggression.

„Ich bin der helle Morgenstern“ sagt Jesus von sich selbst also – und zwar im letzten Buch der Bibel. Und damit in einem Kontext, der genau um diese Realitäten weiß, von denen wir gesprochen haben. Gott kennt die Umnachtung dieser Welt. Mittendrin haben wir Christen Anteil am Leiden der Schöpfung und erleben außerdem, dass unser Glaube auf Widerstände stößt.

ABER – und hiermit kommen wir zur eigentlichen Botschaft der Offenbarung: der helle Morgenstern strahlt umso heller. Christus ist und bleibt das bedeutsamste Einzelgestirn im Kosmos dieser Welt und aller Weltanschauungen. An ihm dürfen wir uns hoffnungsvoll orientieren. Er kündigt einen neuen Tag an – nein, viel mehr: einen neuen Kosmos, eine neue Welt, eine ultimative Zukunft.

Im Advent feiern wir eben nicht nur den, der damals kam in diese Welt, sondern wir erwarten auch den, der wiederkommen wird als herrlicher Vollender – mit dem alles neu und alles gut wird!

Ich bin der helle Morgenstern, ruft Jesus uns heute zu.

Und damit haben wir gute Gründe, aufrecht und erwartungsvoll durch diesen Tag zu gehen!

Oder mit dem Adventslied von Johann Scheffler zu beten:

Morgenstern der finstern Nacht,
der die Welt voll Freuden macht,
Jesu mein, komm herein,
leucht in meines Herzens Schrein.

Du erleuchtest alles gar,
was jetzt ist und kommt und war;
voller Pracht wird die Nacht,
weil dein Glanz sie angelacht.

Dienstag

Als Licht dieser Welt schenkt Jesus Orientierung.

So der Schwerpunkt dieser Woche.

Jesus ist Licht im Sinne eines Morgensterns, mit dem sich ein neuer Tag ankündigt.

Aber auch andere Bezeichnungen sprechen davon, dass wir bei Jesus bestens beraten sind und optimale Orientierung finden.

Wir erinnern uns an das Prophetenwort aus Jesaja 9, das uns aufs Christfest einstimmt: „Das Volk, das im Finstern wohnt, sieht in großes Licht... über denen, die im Dunkel wohnen, scheint es hell... denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Und dann folgt eine Liste von Namen, die ihm zugesprochen werden, von denen der erste für heute gelten soll: „... und er heißt Wunderbarer-Ratgeber“.

Wunderbarer Ratgeber – eine großartige Bezeichnung für Jesus.

Denn guter Rat ist teuer, wie man so schön sagt.

Dieser wunderbare Ratgeber Jesus ist allerdings unbezahlbar. Und trotzdem frei verfügbar für jeden, der diesen Rat sucht.

Gute Ratgeber suchen wir in Zeiten der Orientierung, vor wichtigen Entscheidungen. Guten Rat suchen wir bei Menschen, denen wir vertrauen und denen wir zutrauen, dass sie sich einerseits auskennen und dass sie es außerdem gut meinen mit uns.

Guter Rat ist also eine Frage der Kompetenz und des Charakters.

Beides Bedingungen, die Jesus voll und ganz erfüllt.

Er kennt sich wirklich aus in dieser Welt und ist erstaunlich Faktenvertraut.

Gleichzeitig ist er selbstlos auf unser Wohlergehen bedacht.

Ein wirklich wunderbarer Ratgeber.

Der uns aus lauter Liebe zwar die unangenehmen Wahrheiten nicht vorenthält, der uns diese aber auch niemals lieblos um die Ohren schlägt.

Mehr noch: Jesus ist ein sehr respektvoller Ratgeber, der uns seine Weisheiten nie unaufgefordert aufdrängt. Nein: Er will gefragt werden und wartet geduldig, bis wir ihn aufsuchen. Natürlich wirbt er mit seinem Angebot, gibt uns seinen Kontakt und macht sich außerdem rund um die Uhr verfügbar. Aber melden müssen wir uns schon selbst bei ihm.

Das meint wohl auch der Apostel Paulus mit seiner Aufforderung, wir mögen doch allezeit beten. Sozusagen 24/7. Wir mögen doch diese Hotline nutzen,

diesen Kontakt pflegen und jederzeit mit allen möglichen und unmöglichen Anliegen bei Jesus anklopfen. Anruf genügt!

Beten bedeutet also, Jesus unsere Anliegen nennen. Und schon allein darin liegt ein wesentlicher Dienst des Ratgebers – er hört uns zu und schenkt uns damit seine volle Aufmerksamkeit. Ja, Jesus ist ein sehr guter Zuhörer – das macht ihn aus als erstklassigen Berater.

Aber Beten bedeutet nicht nur, sich Jesus anzuvertrauen. Beten meint genauso auch, ihn zu Wort kommen zu lassen und auf seinen Rat zu hören. Denn Gebet ist Zwiegespräch und keine Einbahnstraße.

Ja, im Hören auf Jesus finden wir guten Rat.

Wie aber redet Jesus mit uns? Wie spricht er uns gut zu?

Da hat er verschiedene Mittel.

Das eine ist die wortlose, aber deutliche Sprache seines Vorbildes.

Höre auf Jesus, indem du ihn beobachtest und davon lernst, wie er lebte und starb, wie er redete und zuhörte, wie er diente und liebte, wie er stritt und vergab.

Eine andere Art, auf Jesus zu hören, ist es, ihn durch die Bibel zu Wort kommen zu lassen. Seinem Wort Raum geben auf vielfältige und kreative Weise.

Außerdem hat Jesus uns seinen Heiligen Geist geschenkt – den sogenannten „parakletos“, was sich übersetzen lässt mit „Ratgeber“. Dieser Geist ist ein wunderbarer Ratgeber, denn er ist der Geist Jesu. Durch ihn erinnert Jesus uns an sein Vorbild und an sein Wort.

Last but not least spricht Jesus zu uns durch andere Menschen. Denn wie Bonhoeffer sagte: Der Christus im anderen Christen ist stärker als der Christus in mir! Wir brauchen einander um Jesu willen - als wunderbarer Ratgeber stellt Jesus mir immer wieder andere Christen zu Seite, die mir helfen, den Willen Gottes zu verstehen und zu befolgen.

In dem Sinne wünsche ich uns, dass wir heute gut beraten durch diesen Tag gehen!

Mittwoch

Bei Jesus finden wir Orientierung, in seinem Licht sehen wir, was wirklich wichtig. In seinem Licht ordnen sich Werte und Prioritäten. In seinem Licht erkennen wir Gott und die Welt. Inklusiv uns selbst.

Dementsprechend wird Jesus in der Bibel als Licht und als heller Morgenstern bezeichnet, ebenso als wunderbarer Ratgeber, wie wir gestern gesehen haben. Dem fügen sich heute zwei weitere Titel hinzu, die für Jesus verwendet werden: der Lehrer und der Hirte.

Beide haben vieles gemeinsam. Sowohl von Lehrern als auch von Hirten darf man guten Rat und Orientierung erwarten. Von jedem auf seine jeweils spezielle Art und Weise.

Jesus wird in der Bibel als Lehrer bezeichnet, wohinter eigentlich der jüdische Titel Rabbi steckt. Dieser Ehrentitel wurde für Lehrer und Professoren verwendet, die man jedoch anders erlebte als heute üblich. Denn als Schüler lernte man von ihnen nicht nur theoretisch im Klassenraum, sondern mit großem Praxisbezug - weil Schüler und Lehrer meist ganzheitlich miteinander unterwegs waren, oftmals für eine gewisse Zeit sogar als Lebensgemeinschaft. So wie bei Jesus und seinen Jüngern, die ihn dadurch sozusagen Tag und Nacht beobachten konnten. Ja, Jesus machte sich selbst zur Botschaft – sein eigenes Vorbild sprach mehr als 1000 Worte. Bzw. wurde er selbst zum Beispiel für das, wie er seinen Schülern das Leben und den Glauben erklärte.

Aber Jesus wird eben nicht nur als Lehrer bzw. Rabbi bezeichnet, sondern eben auch als Hirte. Wir haben gesehen, dass man sich von beiden guten Rat und ganzheitliche Orientierung erwarten durfte.

Aber der Hirte geht über den Lehrer hinaus, indem er auf besondere Weise seine Schafe versorgt und beschützt. Als Versorger führt er sie an stille Wasser und auf grüne Auen, wie es der bekannte Psalm 23 aus der Sicht eines Schafes bekennt. Als Beschützer schenkt der Hirte Geborgenheit. Denn da wo er ist, da weicht die Angst: „Und ob ich schon wanderte durch Tal des Todesschattens, so fürchte ich kein Unheil, denn Du bist bei mir!“

Mit diesem Hirten lässt es sich leben und sterben, denn nicht umsonst hört man diesen Psalm so häufig auch auf Begräbnissen. Dieser Hirte teilt mit uns

sein Leben, das stärker ist als Tod. Im Lichte dieses Hirten erkennen wir, dass der Tod nur ein Schatten ist.

„Ich bin der gute Hirte“ sagt Jesus von sich selbst. Da klingt neben Psalm 23 auch Hesekiel 37 durch, wo Gott den wahren Hirten aus dem Hause Davids ankündigt. Hirte im Sinne von Leitfigur und einer Führungskraft, die all ihre Macht und all ihr Wissen für das Wohl der ihr anvertrauten Herde einsetzt. Dieser gute Hirte bin ich, sagt Jesus und stellt sich damit auch in einen Kontrast zu all den schlechten Hirten und Verantwortungsträgern, die sich auf Kosten anderer bereichern und profilieren.

Wie wertvoll, in Jesus unseren Hirten sehen zu dürfen. Was für ein starkes Bild um ihn zu beschreiben. Und ist es nicht interessant, dass im Blick auf die Geburt Jesu ausgerechnet Hirten den Himmel offen sehen und als Zeugen der Menschwerdung Gottes geadelt werden? Und dann stehen diese Hirten dort im Stall und sehen den neugeborenen, göttlichen Hirten vor sich in der Krippe liegen, der sie wohl eher an ein zartes Lamm erinnert haben dürfte. Wie spannend: Wo Gott in Christus Mensch wird, wird der Hirte auch zum Lamm. Kein Wunder, dass Jesus so ein guter Hirte sein würde – wusste er doch aus eigener Erfahrung, was diese Wesen brauchten, für die er sorgen würde.

Umso vertrauensvoller dürfen wir heute und im Advent als Schafe dieses Hirten und als Schüler dieses Lehrers leben. Uns an Jesus ausrichten und von ihm versorgt wissen an Leib, Seele und Geist. Seine Gegenwart in Anspruch nehmen und bei ihm geborgen sein, der Angst zum Trotz, für Zeit und Ewigkeit.

Donnerstag

Jesus wird auch als Eckstein bezeichnet – ein weiterer Name, der dazu einlädt, uns an seinem Licht auszurichten und von ihm her zu orientieren.

Dem Eckstein kommt beim Hausbau eine zentrale Stellung zu.
Der Eckstein hat eine stabilisierende wie auch eine verbindende Funktion.

Wie passend, dass die Bibel Jesus als Eckstein bezeichnet. Und zwar in dem geistlichen Gefüge der Christenheit, sozusagen als tragende und verbindende Mitte des Glaubens. An diesem Jesus macht sich damit aber gleichzeitig auch eine erfreuliche Vielfalt fest, die zum Glauben dazu gehört.

In Epheser 2 spricht Paulus davon, dass Jesus als Eckstein Menschen miteinander verbindet, sie sich ohne Jesus nie als Einheit erleben würden – Juden und Nichtjuden. In Jesus haben sie plötzlich eine gemeinsame Lebensgrundlage, die viel mehr zum Tragen kommt als alle Unterschiede.

Ja, Jesus verbindet – weit über Kulturen, Sprachen, Hautfarben und sonstige Grenzen hinweg, die uns Menschen oft voneinander trennen. Schon seine Geburt brachte die unterschiedlichsten Menschen zusammen – die einfachen Hirten und die weitgereisten Wissenschaftler aus dem Osten. Als Jesus später dann seine zwölf Nachfolger berief, hätten diese wohl auch kaum gegensätzlicher sein können, auch was ihre politischen Haltungen betraf. Keine Frage – Jesus verbindet und wir Christen gehören nicht zusammen, weil wir einander immer so sympathisch finden, sondern weil wir alle miteinander diesem Jesus vertrauen. Dieser Jesus verbindet, weil er uns geduldig trägt und vieles erträgt, was wir oft aneinander unerträglich finden.

Wenn es diesen Eckstein nicht gäbe, so müsste man ihn erfinden. Dieser Jesus kann große Lasten tragen, gibt festen Halt und sorgt für eine stabile Verbundenheit. So klein und oftmals sogar verborgen der Eckstein im Haus auch sein mag, so wenig könnte man auf ihn verzichten.

Aber Jesus verbindet nicht nur, sondern an ihm scheiden sich leider auch die Geister. Mitunter trennt Jesus uns Menschen auch voneinander – je nachdem wie jeder einzelne zu ihm steht und über ihn denkt.

Petrus schreibt davon bei seiner Erwähnung des Ecksteins als Bild für Jesus. Im 1. Petrusbrief Kapitel 1 zitiert er Psalm 118, wo es heißt: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Für die Ungläubigen aber ist er zum Stein des Anstoßes geworden, zum Fels des Ärgernisses.“

Man kann also in Jesus den Eckstein erkennen und auf ihn bauen, oder aber man kann sich an ihm stoßen und ihn verwerfen. Eines jedenfalls ist klar: An Jesus scheiden sich die Geister – und je nach Geisteshalten erleben wir, dass Jesus uns Menschen voneinander trennt oder aber, dass er uns verbindet.

Die zentrale Frage am Ende lautet aber, ob Jesus hält, was er verspricht. Ob das Haus stehen bleibt, oder in sich zusammenstürzt.

Als Christen leben wir davon, dass wir das Wagnis eingehen und ihn als Eckstein in Anspruch nehmen. Und dass wir immer wieder neu die Erfahrung machen, dass Jesus wirklich hält, was er verspricht. Durch ihn gewinnt unser Lebenshaus an Stabilität und unser Miteinander eine erfrischende Vielfalt.

Gerade auch in dieser Adventzeit dürfen wir diesen Jesus gemeinsam mit Christen aus aller Welt, aus vielen Sprachen und Kulturkreisen feiern – ja, Jesus verbindet, er ist das zuverlässige Zentrum des Glaubens. Über alles hinweg, was uns voneinander trennen will – gerade auch in Zeiten der Pandemie und den damit verbundenen Spaltungstendenzen.

Jesus trägt erstaunlich viel und will uns helfen, einander zu tragen und zu ertragen – jetzt erst recht!

Freitag

Jesaja 11 vermittelt uns eine mächtige Vision des Messias und seines Friedensreichs. Ein Text, der aus gutem Grund auch rund ums Christfest viel zu hören ist – und ein Text, der eine weitere Bezeichnung für Jesus bietet.

Alles beginnt mit diesen bekannten Worten: „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“ – soweit hatten wir es schon letzte Woche mal gehört. Doch dann geht der Text weiter: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn!“

Eine siebenfache, prophetische Beschreibung der geistlichen Kompetenz des Messias. Diese siebenfache Beschreibung lässt an den Siebenarm-Leuchter im Tempel denken – dessen Licht sich nährte vom heiligen Öl, welches die Priester täglich nachfüllen mussten. Öl steht in der Bibel oft für den Heiligen Geist. Und Licht steht für eine Mission, frei nach dem Motto: „Mache dich auf und werde Licht – und zwar in der siebenfachen Kraft des Heiligen Geistes!“

Diese geistliche Mission als Licht der Welt war ursprünglich dem Volk Israel zugedacht, allen voran deren Königen und Priestern. Da diese allerdings allesamt scheiterten, verlagerte sich die Erwartung zunehmend auf den einen Juden, den einen königlichen Nachkommen, auf den Messias.

Bei ihm würde man die die Fülle des Heiligen Geistes erkennen, er würde diesen Auftrag tatsächlich erfüllen, nämlich Licht für eine dunkle Welt zu sein. Seine Strahlkraft würde sich darin ausdrücken, dass er Frieden bringt und die Kräfte des Bösen ausschaltet.

Dementsprechend liest sich dann auch die Beschreibung des messianischen Friedensreiches im weiteren Verlauf von Jesaja 11. Mit diesem Jesus würde das Leben ein gänzlich neues Vorzeichen bekommen, die Welt offenbar einen völlig neuen Anfang erleben. Eine Vision, die sich aufs Engste mit der Hoffnung auf eine neue Erde und einen neuen Himmel verbindet, wie wir sie in der Offenbarung des Johannes beschrieben finden.

Und dann mitten in Jesaja 11 eine markante Bezeichnung für Jesus, die heute zu uns sprechen darf: „Und es wird geschehen, dass der Reis aus der Wurzel Davids dasteht als ein Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen...!“

Jesus als Zeichen für die Völker. Als eine sichtbare Realität, die Fragen weckt und neugierig macht. Jesus als ein echter Hingucker, um den man schlichtweg nicht herumkommt. So wie es schließlich auch eintraf. Denn bis heute kommt die Menschheit nicht um diesen Jesus herum. Ob man nun Jude ist wie er es war oder nicht. Ob man Christ ist oder nicht. Ob man glaubt, oder nicht. Um diesen Jesus kommt man nicht herum.

Und wie viele Menschen feiern Weihnachten, ohne dass sie einen persönlichen Bezug zu diesem Jesus haben. Aber man spürt ihm etwas ab, das man sich wünscht. An diesem Jesus macht sich fest, wonach wir Menschen uns sehnen.

Möge gerade heute, inmitten der Zerrkräfte und Spaltungstendenzen unserer Zeit, inmitten von Angst und Aggression, dieser Jesus ein Zeichen setzen. Im Großen wie im Kleinen. Möge er Frieden schaffen und die Kräfte des Bösen entwaffnen. Und möge er damit bei uns anfangen, die wir als Christen ihn bekennen und ihn feiern als den Fürst des Friedens.

Wie hatten noch die Engel den Hirten zugesprochen, als sie ihnen die Geburt des Erlösers ankündigen? „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“.

Samstag

Eine weitere Adventwoche liegt hinter uns und die Audioimpulse wollten ergänzen und vertiefen, was wir zu Beginn über die Bedeutung des Lichtes gesagt haben. Jesus als Licht der Welt schenkt Orientierung, so wie ein Leuchtturm den Schiffen die Zufahrt zum sicheren Hafen weist.

Dementsprechend dann auch die verschiedenen biblischen Bezeichnungen für Jesus, denen wir in diesen Tagen nachgegangen sind.

Als Morgenstern weckt Jesus die Hoffnung auf einen neuen Tagesanfang nach langer Nacht. Je dunkler die Nacht, desto heller sein Strahlen.

Zugleich ist Jesus der wunderbare Ratgeber, der jeden einlädt und niemanden abweist. Das ist er auch als Lehrer und als Hirte. Diese Bilder sprechen jedoch auch davon, wie ganzheitlich Jesus uns in seine Schule nimmt, sein Leben mit uns teilt und sich selbst zur Kernbotschaft macht für uns.

Als Hirte ist er noch viel mehr – denn er führt und versorgt uns, schenkt Glück und Geborgenheit, allen Gefahren zum Trotz.

Jesus ist außerdem der Eckstein, die tragende Mitte, die unterschiedlichste Menschen verbindet, über alle Grenzen hinweg.

Last but not least ist Jesus ein Zeichen für die Nationen – weil das, was er bewirkt, eine unmissverständliche und attraktive Sprache spricht: Er schafft Frieden und überwindet das Böse.

Ja, dieser Jesus ist das Licht der Welt, der wirklich erleuchtet. Er hilft uns, sinnvoll zu leben. An ihm ordnen sich Werte und Prioritäten, von ihm her lohnt es sich zu denken, zu glauben, zu lieben und zu hoffen!

Wie es das alte Lied bekennt (von Adolf Krummacher):

Stern, auf den ich schaue, Fels, auf dem ich steh,
Hirte, dem ich traue, Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe, alles, Herr, bist du.

Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?
Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben, alles, Herr, bist du.

Oder mit dem bekannten Weihnachtslied von Jochen Klepper:

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

So dürfen wir münden mit der deutschen Version des alten englischen Weihnachtsliedes „O come o come Emmanuel“:

O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn.
Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht.
Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm.
Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei.
Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.